

*

Vitt. Gud. fmg. 1247

Bei dem Grabe

Des

MAGNIFICI,

Hoch-Edlen, Best- und Hoch-gelahrten Herrn,

Herrn

D. Johann Christian

Schamberg,

ANATOMIÆ, CHIRURGIÆ ET CHYMIÆ

weit-berühmten Professoris Publici, der Medicini-
schen Facultät Assessoris,

Und der

Löbl. Universität Leipzig

Hoch-verordnet-gewesenen

Rectoris Magnifici,

Leget

Den 26sten Augusti dieses 1706ten Jahres,

Mit schuldigstem Respect diese Zeilen nieder

Ein höchst-verbundenster Vetter,

Johann Stephan Plik.

Leipzig,

Druckts Johann Samuel Fleischer.



Nitschlaffne Poësie, steh auff aus deiner
Gruff!

Da man das theure Haupt, der Mu-
sen Trost, versencket.

Wer klagt und dichtet nicht? Und
schreibt auf Dessen Klufft:

Hier ruht der Glantz der Stadt, hier lieget was uns fräncket.

So brach ich unlängst aus, so rieß mein matter Geist,
Von dem die Poësie den Weg der Welt gereißt:

Denn wer nach Früchten geht, läßt meist die Blumen
fallen;

Doch fast' ich gleich den Schluß: Ich will und muß nur
lallen,

Und durch ein kaltes Lied der Dichter Preis erhöhn,
Weil bey der Finsterniß die Stern' am schönsten stehn.

Wo aber fang' ich an? Ich finde gar zu viel,

Das unsern Schamberg hat auff Ehren-Berg' erhoben.

Und wagt' ich einen Flug, so würde doch mein Kiel,

Der keinen Adler kennt, Ihn nicht nach Würden loben.

Man kan die Sonne nur in sanfften Flüssen schaun,

Kein lustern Auge darff sich in die Strahlen traun.

Dein Purpur, Großer Mann, den Du in diesen Tagen,

Ja gar biß in den Tod mit höchstem Ruhm getragen,

Ist voller Glantz und Schein. Wer will sich unterstehn,

Und auch in diesen Glantz mit offenen Augen gehn?

Der Musen Thränen sind der angenehme Fluß,
In welchem wir Dein Lob am besten können schauen.
Jedoch, ihr Sterblichen, merckt nun des Himmels Schluß,
Und lernet in dieser Welt auff nichts beständig bauen.
Der ist vollkommen flug, der nichts vollkommen hält,
Der in der Höhe wohnt, weil noch auff dieser Welt
Die müden Füße gehn; ja der in Staub und Erden,
Durch seines Leibes Tod erst will lebendig werden,
Ob gleich oft Fleisch und Blut, wie vormahls Sara, lacht,
Wenn diß Geheimniß ihn in etwas stutzig macht.

Allein, wer zweiffelt wohl, erblaßter Großer Mann,
Daß Du bey deinem Fleiß des Schöpfers Hand gepriesen?
Dein fluges Auge traff in denen Körpern an,
Wor auff uns auch die Schrift mit Worten hat gewiesen.
Dir fiel zu mancher Zeit des Menschen Elend ein,
Der schon neun Monath muß zuvor gefangen seyn,
Eh' er die Freyheit noch mit Augen hat erblicket;
Und endlich, wenn der Gang in diese Welt gelücket,
So schaut er gleich zuerst den Platz der Erden an,
Durch welch' er bloß den Gang zu Gott erlangen kan.

Wenn dein' erfahrne Hand den Körper auffgemacht,
Und auff das Herze kam, so zeigten die drey Spitzen,
Der Drenmahl starcke Gott sey nur dar auff bedacht,
Mit seinem Glantz und Licht in diesem Theil zu sitzen.
Kurz, dieser ganze Bau des edlen Menschen wieß,
Daß Gott, der Ihm den Geist in seine Nase bließ,
Ihn wunderbar gemacht, und die nicht menschlich
wären,
Die bey den Menschen nicht des Menschen Ursprung
ehren.

O höchst-gerechter Fleiß, der zu dem Schöpffer führt,
Und die Verführten auch durch süsse Züge rührt!

Doch wie dein edler Sinn nach Gott zuerst getracht,
So floß von diesem Brunn der Weißheit solche Gaben,
Die Dich in Stadt und Land beliebt und groß gemacht,
Weil auch Dein Beyseyn schon die Krancken kunte laben.
Und gleichwohl, theurer Mann, gehst Du so schnell dahin,
Wo ich im Geist izund bey deiner Klarheit bin,
Und wo ich, wie mich dünckt, kan diese Worte hören:
Hier läßt ein weiser Mann sich von der Weißheit lehren:
So bald ihr Menschen Ihm die Augen zgedrückt,
So hat Er das gesehn, was noch kein Aug erblickt.

Flüßt, herbe Thränen, flüßt! so rufft das Trauer-Hauß,
Allwo mehr Seuffzer izt als würcklich Menschen wohnen,
Gleich so, als wär' es ganz mit Ihrem Schamberg auß,
Der in der stolzen Ruh, der Erde Pracht und Cronen,
Vor Spreu und Hülsen schätzt. Drum stellt die Thrä-
nen ein,

Die durch den schnellen Lauff zu Flüssen worden seyn.
Doch wie in diesen offft auch Gold verborgen lieget:
So steckt der Freude Gold, das Aug und Brust vergnüget
In Eurem Thränen-Fluß. Der Gott, so alles kan,
Schaut Eure Zähren noch wie des Hiskias an.

Du aber, grosser Mann, Du stirbest Königlich.
Theils weil der Purpur Dir noch auf den Schultern lieget,
Theils auch, weil allezeit drey ganze Reiche sich,
Wenn Du befohlen hast zu Deinem Dienst verfügst.*
Der theuerste AUGUS begeht Sein Rahmens-Fest,
Nur einen Tag zuvor, als Du die Welt verläßt.
Wer kan, O Seligster, dein Ehr' und Lob erreichen?
Die Fürsten schicken Selbst Gesandte zu der Leichen.
Indessen trägt dein Geist vor Gottes Siz und Throne,
Bey tausend Königen der Auserwehlten Crone.

* Regnum animale, vegetabile & mineralis.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

06. Nov. 1936

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

SLUB DRESDEN



3 2432207



[Illegible handwritten text on a small label]

[Illegible handwritten text on a small label]